

Manual zum Umgang mit dem Curriculum „Fortbildung zur/zum Demenzbeauftragten“ -Menschen mit Demenz im Krankenhaus-

Dieses Manual gibt ergänzend zum Curriculum praktische Tipps zur Umsetzung der Fortbildung und bietet Hinweise zum Verständnis des Konzepts.

1. Argumente für die Durchführung der 160-stündigen Fortbildung

Die Ausgangssituation eines Krankenhauses ist bei der Entscheidung, die Fortbildung zum Thema „Menschen mit Demenz im Krankenhaus“ durchzuführen, von großer Bedeutung. Folgende Argumente können dabei eine wichtige Rolle spielen:

- Die Anzahl an Patient/innen mit Demenz steigt stetig.
- Bei der Patientengruppe gibt es häufige Komplikationen in Behandlung und Therapie.
- Mitarbeitende sind vermehrt unzufrieden in der Versorgung dieser Patientengruppe.
- Es gibt wenige Konzepte in der Krankenhauslandschaft zu diesem Thema.
- Eine Sensibilisierung der Mitarbeiter/innen ist notwendig.
- Mehr Wissen und Kompetenz bei Mitarbeitenden ist grundlegend für eine verbesserte Behandlung von Patient/innen mit Demenz.
- Sowohl Mitarbeiter/innen als auch Patient/innen können von dieser Fortbildung profitieren.

2. Zielgruppe der Fortbildung

Die 160-stündige Fortbildung richtet sich insbesondere an Mitarbeitende, die sich persönlich und aufgrund ihrer Funktion im Krankenhaus eignen, als Demenzbeauftragte/r eine koordinierende und beratende Funktion einzunehmen mit dem Ziel die Versorgung von demenzerkrankten Patient/innen zu verbessern. Diese Person ist u. a. Ansprechpartner/in für Kolleginnen und Kollegen sowie für Mitarbeitende aus anderen Berufsgruppen. Weitere Aufgaben können die Initiierung von abgestimmten Maßnahmen und Projekten zum Thema sein (siehe Aufgabenprofil von Demenzbeauftragten).

In Frage kommen beispielsweise Mitarbeitende aus folgenden Bereichen:

- Pflege,
- Qualitätssicherung,
- Ärzteschaft,
- Sozialdienst und

- Überleitungs- und Entlassungsmanagement.

Die Einbindung möglichst aller Berufsgruppen in diesen Prozess ist wichtig und notwendig, um eine gemeinsame Basis für eine gute Zusammenarbeit bei der Versorgung der Patientinnen und Patienten herzustellen. Erfahrungen zeigen, dass Fortbildungen für die Ärzteschaft durch medizinisches Lehrpersonal und Fortbildungen für den Pflegedienst durch pflegerisches Lehrpersonal am besten angenommen werden und geleistet werden sollten.

3. Organisation der Fortbildung

Grundsätzlich gilt es bei der Organisation der Fortbildung folgende Punkte zu beachten: Die Dauer der Blöcke sollten zeitlich an die Gegebenheiten des Klinikums angepasst werden. Möglicherweise sind vier Fortbildungsblöcke á eine Woche besser realisierbar als zwei längere Blöcke.

Ein Treffen der Dozent/innen sollte vor Beginn der Fortbildung stattfinden. Neben dem Kennenlernen sollte ein Austausch über und eine Abstimmung der Inhalte und Methoden stattfinden. Eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg der Fortbildung ist, dass alle Dozent/innen den Inhalt des gesamten Curriculums kennen.

Vor Beginn der Fortbildung sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gut über die Inhalte, den Ablauf, die Hospitation und die Abschlussarbeit informiert werden. Es wird empfohlen, vorab eine Informationsveranstaltung für die Teilnehmenden anzubieten. Dazu können auch die Referent/innen geladen werden.

4. Organisation der Hospitation

Für die Organisation der Hospitation hat sich folgendes Vorgehen bewährt: Den Teilnehmenden sollte eine Liste mit möglichen Hospitationseinrichtungen in der Region und überregional zur Verfügung gestellt werden. Diese Einrichtungen sollten das Fortbildungscurriculum und der Zeitraum der Hospitation im Rahmen der Fortbildung bekannt sein. Eine grundsätzliche Bereitschaft zur Aufnahme von Hospitanten sollte dem Träger der Fortbildung bereits im Vorfeld mitgeteilt worden sein.

Aus dieser Liste wählen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Einrichtungen selbstständig aus und bewerben sich bei der entsprechenden Einrichtung. Aspekte, die bei der Auswahl eine Rolle spielen können, sind z. B. das eigene Interesse, die Wohnortnähe oder mit dem

Krankenhausträger abgestimmte planerische Überlegungen. Bei Problemen oder fehlenden Plätzen kann der Bildungsträger unterstützend tätig werden.

Dabei sind folgende Punkte zu beachten: Jede/r Teilnehmer/in sollte in einer Einrichtung, max. jedoch in zwei Einrichtungen hospitieren. Bei einem Einsatz in zwei Institutionen sollten dann in beiden mind. 2 Tage verbracht werden. Die Begleitung eines pflegenden bzw. betreuenden Angehörigen wurde in diesem Zusammenhang als Idee diskutiert, sollte jedoch nicht im Rahmen der Hospitation stattfinden. Das Ziel der Hospitation ist schwerpunktmäßig das Kennenlernen demenzspezifischer Konzepte. Allerdings könnte ein/e Angehörige/r in ein Fortbildungsmodul eingeladen werden. Das Curriculum enthält eine entsprechende Empfehlung.

Wünschenswert wäre ein Nachgespräch in der Einrichtung mit dem Teilnehmer/der Teilnehmerin als Bestandteil der Hospitation.

5. Funktion von Tandems

Es wird empfohlen, aus einem Krankenhaus mindestens zwei Mitarbeitende zu der Multiplikatoren-Fortbildung anzumelden, da diese nach erfolgter Teilnahme als „Tandem“ im Krankenhaus Projekte initiieren und sich maßgeblich an der Umsetzung beteiligen können bzw. gemeinsam Basisfortbildungen für Mitarbeitende anbieten können. Die Bildung eines Tandems hat den Vorteil, eine höhere Effizienz in der Umsetzung von Projekten erreichen zu können, gegenseitige Vertretung zu gewährleisten und, bei Ausfall einer der Beiden, die Fortführung des Projektes nicht zu gefährden. Idealerweise arbeiten die beiden auszuwählenden Mitarbeitenden in unterschiedlichen Bereichen und sind Mitglieder verschiedener Professionen. Auf diese Weise können sie sich ergänzen und auf Ressourcen verschiedener Bereiche zurückgreifen.

Während der Fortbildung sollte Raum zur Bildung von Tandems zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus ist die Bildung eines Bewusstseins bei den Teilnehmenden, Teil eines Tandems zu sein, sehr wichtig. Das kann z. B. durch den methodischen Einsatz von Gruppenarbeiten zu zweit erreicht werden. Außerdem wird empfohlen, die Abschlussarbeit einer Projektentwicklung als Tandem zu bearbeiten.

Zu den Voraussetzungen für eine erfolgreiche Tandemarbeit im Krankenhaus gehören:

- Unterstützung durch Vorgesetzte und die Leitungsebene des Krankenhauses
- Akzeptanz der Berufsgruppen untereinander
- Teamfähigkeit der Tandempartner/innen

- Entwicklung/Bestehen eines im Unternehmen/Krankenhaus abgestimmten Konzepts
- Regelmäßige Freistellungen und Bereitstellung angemessener zeitlicher Ressourcen
- Finanzielle Ressourcen und notwendige materielle Ressourcen

6. Abschlussarbeit

Zur Erarbeitung der Abschlussarbeit benötigen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Zeit. Innerhalb der Fortbildung können nur erste Ideen und Ansätze entwickelt werden. Daher sollten in der Ablaufplanung bereits nach Modul III „Beispiele guter Praxis - Erarbeitung eigener Lösungsansätze“ Zeiträume dafür vorgesehen werden.

Die Abschlussarbeit wird am Ende der Fortbildung von den Teilnehmenden präsentiert. Die Form der Präsentation ist frei wählbar. Denkbar sind u. a.:

- Plakate
- Collagen
- Power Point Präsentationen
- Broschüren
- Rollenspiele
- ...

Es wird empfohlen, die Arbeitsergebnisse von Seiten der Seminarleitung und dem Bildungsträger zu sichern. Sie können beispielsweise in einer Broschüre dokumentiert werden. Diese kann im Intranet für alle Mitarbeitenden veröffentlicht werden.

An der Abschlussveranstaltung mit den Präsentationen können folgende Gruppen eingeladen werden:

- Mitarbeitende aus den Hospitationseinrichtungen.
- Leitungskräfte aus den Krankenhäusern.

Hierbei sollte beachtet werden, dass durch die Anwesenheit von Leitungskräften bei den Teilnehmenden unter Umständen ein besonderer Leistungsdruck erzeugt werden könnte.

Die Präsentationen können ein weiteres Mal zu Beginn einer nächsten Fortbildung für die neuen Teilnehmerinnen und Teilnehmer als Einführung präsentiert werden. Ebenso besteht die Möglichkeit diese Projekte im Rahmen der „Beispiele guter Praxis“ vorzustellen.

7. Präsentationstechniken

Die Vermittlung von Präsentations- und Moderationstechniken ist kein Bestandteil der Fortbildung, da die Voraussetzungen innerhalb der Zielgruppe sehr unterschiedlich sind. Bei Bedarf sollten diese Fähigkeiten im Rahmen einer weiteren Fortbildung als zusätzliche Qualifikation erworben werden.

In den Veranstaltungen werden durch die Dozent/innen verschiedene Techniken eingesetzt und von den Teilnehmenden ausprobiert (z. B. Vorstellung von Gruppenarbeitsergebnissen). Eine Rückmeldung zur Art der Präsentation und den eingesetzten Methoden durch die/den Dozent/in zur Umsetzung wird empfohlen.

8. Nachhaltigkeit der Fortbildung

Um die Nachhaltigkeit der Fortbildung zu sichern, wird empfohlen, Arbeitsteams zu diesem Thema zu bilden. Das sind zum einen Teams in den Krankenhäusern und zum anderen Teams, die Krankenhaus übergreifend an Demenzkonzepten arbeiten. Die Bildung eines Netzwerks mit Unterstützung des Bildungsträgers ist ebenso denkbar wie ein überregionaler Austausch unterschiedlicher Kliniken.